

KOMAKURIER

Konferenzband der
Konferenz der deutschsprachigen
Mathematikfachschaften

Sommersemester 2003
in Garching (bei München)
46. KoMa



Impressum

Herausgeber: KoMa-Büro
Universität Karlsruhe, Fachschaft Mathematik, 76128 Karlsruhe
Erschienen: 15.09.2003
Auflage: 100
Redaktion: Anke Tiedemann, Uni Hamburg
Druck: Fachschaft MPI, TU München

Vorwort

Hallo, ich bin Anke, die neue Redakteurin des KoMa-Kuriers. Ich studiere an der Uni Hamburg und übernehme bis auf weiteres diese Arbeit. Ich hoffe, ich vertrete Nico (sehr) gut. Ihr werdet sehen, dass ich einiges bezüglich des Stils geändert habe. Vielleicht gefällt es euch so besser. Auf jeden Fall lässt sich der Text so besser lesen.

Leider bin ich künstlerisch nicht wirklich begabt (zumindest was das Zeichnen betrifft), aber es findet sich bestimmt jemand, der den nächsten Kurier dann mit kleinen Kritzeleien auflockern wird. Bis dahin gibt es etwas poetisches und etwas ... naja... lest es selbst, was der Mathematiker auf dem Lande macht... Ich habe auch das Logo des Kuriers geändert (Nico hat es mir erlaubt). Es ist sicherlich noch nicht das optimalste Logo, aber vielleicht sollte es ohnehin auf jeder Ausgabe anders gestaltet sein, im Wandel der Zeit sozusagen.

Aber nun zur letzten KoMa. Es war super Wetter und es waren vergleichsweise viele Leute angereist (knapp 50). Wir hatten wohl viel gute Laune, auch wenn es wohl einige überflüssige Diskussionen in den Plena gab. Dann konnte man ja den Hörsaal verlassen und rutschen gehen. Besonders beeindruckt war ich von der Fachschaftsküche, da hängen wir weit hinterher und unser AStA will uns auch keine finanzieren...

Egal, was noch wichtig ist: Es wurde auf der KoMa viel getagt und für alle die, die sich aus irgendwelchen Gründen nicht mehr erinnern, und auch für alle die, die nicht dort waren, gibt es jetzt den Kurier, in dem alles nachgelesen werden kann.

Zum Schluss möchte ich (vermutlich im Namen aller Kurier-Leser) Nico für die Erstellung der letzten Kuriere danken. Wenn ich diesen Kurier fertig geteilt habe, werde ich seine (teilweise) Erleichterung über die Weitergabe dieser Aufgabe noch viel besser verstehen ;-).

Dies war nun mein erstes Vorwort (wohl sehr viel kürzer als Nicos letztes). Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen.

Anke.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Anfangsplenum	4
Mathematiker auf dem Lande	9
Berichte der Arbeitskreise	10
AK Zeitmanagement	10
Für das poetische Mathematikerherz	21
Berichte der Arbeitskringel	23
AKr Finanzierung der Fachschaften	23
AKr Studiengebühren	24
AKr Bachelor/Master	25
AKr Neue Lehr- und Lernformen	29
AKr Sonnenfinsternis	31
Zwischenplenum	33
Berichte der Arbeitspunkte	38
AP Sonnenbaden	38
AP Zahlenfolgen lösen	38
AP Klettern	39
AP Wettrutschen	39
Abschlussplenum	41

Anfangsplenum

Redeleitung: Roland Seydel, Protokollant: Thomas Preu

Formalia

Tagesordnung

- Begrüßung und Vorstellung
- Tagungsinfo
- Berichte
- AKs
- Sonstiges

Begrüßung und Vorstellung

Roland stellt sich und das KoMa-Orga-Team vor. Er fragt, aus welchen Gründen und mit welchen Zielen die Teilnehmer gekommen sind.

TFH Berlin Anregung durch Chemiker, durch deren BuFaTa. Kommen v.a. wegen Studiengebührendiskussion

Uni Bremen hat in der Fachschaft nach interuniversitären Kontakten gefragt, worauf er keine brauchbare Information bekam. Daher möchte er hier Kontakt aufbauen

TU Chemnitz kommen interessehalber und weil schon länger niemand aus Chemnitz auf der KoMa war

TU Dresden auch interessehalber

Uni Bern wollen die Schweiz vertreten

Uni Siegen zum ersten Mal seit langem auf der KoMa. Wollen den Kontakt zu anderen Fachschaften suchen

Uni Köln wollen auch einen Kontakt herstellen, wollen schauen, was sich er-gibt

Uni Hamburg Spaß haben

Uni Linz kaum Kontakte; haben Interesse an den Problemen und Lösungen anderer Mathe-Fachschaften

Uni Karlsruhe Ausrichter der letzten KoMa; sind regelmäßig da.

Uni Kaiserslautern waren zuletzt in Paderborn und wollten mal wieder auf die KoMa

Uni Bochum zum Rutschen da; waren auch schon ab und zu da.

Uni Frankfurt a.M. Nico geht traditionell auf die KoMa

Tagungsinfo

Roland stellt das Tagungsheft vor. Er ergänzt die dortigen Informationen etwas und erzählt ein paar Orga-Geschichten, und stellt kurz den Zeitplan vor. Dieser ist relativ frei, so dass viel Zeit für die AKs bleibt. Nico möchte am Freitag statt einer Stadtführung in einen Biergarten im Englischen Garten gehen; er würde auch gern Leute mitnehmen.

Die Raumbelegung soll über das Infoboard geschehen.

Christian erzählt, was es in den nächsten Tagen zu Essen geben soll.

Berichte

Die Berichte aus den Fachschaften werden auf Donnerstag vertagt.

AKs

Roland erklärt, welche AKs bis jetzt angekündigt sind und bittet um Anregung für andere AKs, die sonst noch gewünscht werden. Es ergeben sich insgesamt folgende Vorschläge:

Zeitmanagement (Alex):

Alex hat die Erfahrung in seinem Studium gemacht, dass man vieles auf dem „letzten Drücker“ macht. Das führt zu schlechteren Ergebnissen. Danach hat er selbst Strategien entwickelt und sich darüber informiert, wie man dieses Problem lösen könnte, und möchte sein Wissen weitergeben. Alex erklärt, dass man bei diesem AK die ganze Zeit dabei bleiben soll. Es wird über die Zeitpunkte dieses AKs diskutiert. Alex erklärt, dass er seinen Ak in 5 Einheiten geplant hat. Er möchte einen Raum für die ganze Zeit.

Studiengebühren (Roland):

Roland erklärt die Brisanz des Themas – v.a. an der TUM. Er wartet auf Resonanz der KoMa. Er plant 2 bis 3 Einheiten.

Sonnenfinsternis (Nico):

Nico möchte mit anderen KoMatikern die partielle Sonnenfinsternis am Samstag Morgen beobachten und genießen. Nico verweist auf den Infotisch, wo weitere Informationen zu finden sind. Er hat auch Schutzfolie für die Augen besorgt, so dass da nichts zu befürchten ist.

Biergarten: (Nico) siehe weiter oben den Zeitplan

Bachelor (Pia):

In Bochum wurde der Bachelor eingeführt. Im Lehramt gibt es jetzt nur noch Bachelor. Es wurde dort von Studenten ein neues Konzept ausgearbeitet, das Pia gerne vorstellen würde. Es sind ein bis zwei Einheiten geplant.

Finanzierung von Fachschaftsarbeit (Oli):

Die Leute aus Kaiserslautern wollen einen AK dazu machen. Es wird eine Einheit für Motivierung und eine Einheit für Finanzierung stattfinden.

Lehrformen (Eva):

Eva (Bochum) erzählt, dass auf alten KoMas über Übungsformen geredet wurde. Damals konnte man viel mitnehmen. In Bochum wurde das dann auch umgesetzt, und sie haben gute Erfahrungen gemacht. Es sind ebenfalls ein bis zwei Einheiten angedacht.

Firmen in Berufungsverfahren (Markus):

Markus aus Bremen bemerkt, dass sich eine Consultingfirma in die Berufungsverfahren einmischen wollte. In Mathe wurde es nicht eingeführt, aber in anderen Fakultäten. Er will über diese Entwicklung diskutieren.

Klettern (Liang):

Liang aus Köln möchte am Freitag klettern als Alternativprogramm anbieten.

Roland erklärt, dass weitere AKs auch spontan gebildet werden können.

Es ergeben sich folgende Anzahl von Interessenten (der Reihe nach):

12, 13, 10, 8, 9, 12, 16, 5, 3

Es wird über die konkrete Zeitplanung der AKs diskutiert. Der AK Finanzierung und Motivation soll getrennt werden, da die Themen so unterschiedlich sind. Es ergeben sich für Finanzierung 6 Interessenten und für Motivation 13 Interessenten. Es ergibt sich eine Diskussion über Flexibilität und Sicherheit der Zeitplanung. Der Bachelor-AK könnte eventuell um eine Einheit erweitert werden, um über die Folgen zu reden.

Roland weist nochmals darauf hin, dass man das Infoboard nutzen soll, um die Zeiten und Räumlichkeiten zu klären.

Sonstiges

Alex und Liang stellen die MIND-AKADEMIE vor, die vom 2. bis 5. Oktober stattfinden wird. Es wird über Entscheidungen diskutiert werden, und wie sie zustande kommen. Sie wird in Köln stattfinden und drei Tage dauern. Organisiert wird es vom deutschlandweitem MIND-Hochschul-Netzwerk.

Nico möchte einen Nachfolger für die Erstellung des KoMa-Kurier finden. Er verteilt auch noch ein paar alte Kuriere an Fachschaften, die noch keinen erhalten haben. Nico erklärt noch ein paar Formalia.

Es werden Ausrichter für die nächste KoMa gesucht. Der Organisations-Aufwand hält sich eigentlich in Grenzen.

Es wird noch einmal auf die KIF in Oldenburg hingewiesen, die von 18. bis 22. Juni stattfinden wird.

Begin: 21:17 Uhr

Ende: 23:03 Uhr

Mathematiker auf dem Lande

Verfasser unbekannt

„Ist dies dein λ ?“, fragte der Mathematiker den Bauern.

„Ja. Es st- η und π -nkelt. So ein friedliches Tier.“

„Und ist das dein β ?“ „Ja, aber worum geht es dir?“, fragte der Bauer verunsichert.

Der Mathematiker lachte nur: „ χ, χ, χ “. Dann nahm er das Lamm und τ -chte es in einen Trog bis es ertrank.

Ehe der Bauer begriff, was geschehen war, ging der Mathematiker auch noch zu dem Beet, das mit μ -he anglelegt worden war, und zertrampelte es.

„Warum tut du so etwas? Du ϕ -sling! Du ρ -ling!“, begann allmählich das Ge- ζ des Bauern.

Aber der θ war schon in seinem α ρ -meo gestiegen und davongebraust.

Die Moral von der Geschichte:

Zu viel Mathematik schadet der ψ -che!

Berichte der Arbeitskreise

AK Zeitmanagement

von Alex; bearbeitet von Nico

„Ich verstehe darunter Zeitgestaltung, einfach zu wissen, was ich will. Zeitmanagement hilft einerseits, Zeit, Kraft und Möglichkeiten optimal einzusetzen, andererseits über Zeit frei zu verfügen, sie zu genießen oder sie auch ganz einfach zu verbummeln.“

Ulrike Regenscheidt, Zeit-Beraterin

Wir haben im Workshop festgestellt, dass die Zeit fließt, und zwar für jeden gleich. Wir können die Zeit selbst nicht beeinflussen, aber wir können durchaus beeinflussen, wie wir sie wahrnehmen und wie wir mit ihr umgehen.

Unser Umgang mit Zeit

Meistens ist schlechte Zeiteinteilung in Wahrheit keine Zeiteinteilung. Zeiteinteilung muss auch nicht sein, solange ich ohne sie glücklich bin. Nur, wenn ich unter nicht eingehaltenen Terminen leide und darunter, keine Zeit für mich zu haben, dann sollte ich anfangen, mir Gedanken über Zeitplanung zu machen. Nun, dass man sich Zeitpläne machen sollte, am besten schriftlich, weiß eigentlich jeder. Trotzdem macht man sie ungern und wenn, hält man sich kaum dran. Denn Zeiteinteilung klingt nach (Selbst-)Bevormundung, und wer lässt sich schon gern bevormunden?

In Wahrheit haben wir die Zeiteinteilung mehr in der Hand als alles andere. Viel vom Verhalten hängt mit der inneren Einstellung zusammen: Das Leben ist wie ein Radio: Mit einer anderen Einstellung kommt auch was anderes raus. Ein wichtiger Aspekt neben der Einstellung ist auch die Motivation: Wenn ich etwas gern mache, mache ich es schneller, zielstrebiger, mit mehr Gewinn und sogar besser. Die zentralen Fragen sind letztlich:

- Motivation: Wie schaffe ich es, dass ich arbeiten will?
- Organisation: Wie schaffe ich es, dass ich gut arbeiten kann, wenn ich will?

Beide Aspekte gehen Hand in Hand. Denn wenn ich gut arbeiten kann, arbeite ich auch gern. Und wenn ich gern arbeite, geht mir die Arbeit leicht von der Hand. Deswegen wirkt eine gute Organisation immer motivierend, und eine gute Motivation wirkt organisierend.

Wichtige Methoden sind hierbei:

- die Definition von Zielen
- Setzen von Prioritäten
- Anpassung der Projekt-Organisation
- Anpassen des Umfelds

Ziele

Am meisten von allem motiviert ein klares Ziel, das man sich selbst gesteckt hat. Wir haben am Beispiel *Sprachenlernen* analysiert, wie man Ziele konkret richtig setzt. Dabei haben wir die **SMART-Kriterien** umgesetzt. Die Buchstaben S-M-A-R-T stehen dabei für:

- S = Spezifische Ziele:
 - In welchem Umfeld will ich das Ziel erreichen?
 - Woher kommt das Ziel?
 - Wie soll das Ergebnis aussehen?
 - Was bleibt / was ändert sich?
 - Was ist mein Vorteil?
- M wie Messbar
 - Wie viel will ich erreichen?
 - Gibt es Zwischenstufen?
- A wie Ausführbar
 - Genug Ressourcen (Geld, Helfer, Zeit)?
 - Motivation und Verfügbarkeit der Beteiligten
 - Abhängigkeiten
 - Probleme: sich ausschließende Ziele
- R wie Relevant
 - Größerer Zusammenhang, Oberziel: Was motiviert mich, dieses Ziel zu erreichen?
 - Welche Vorteile bringt es für wen? Insbesondere: für mich?

- T wie Terminiert

- Bis wann zu erreichen?
- Was passiert, wenn nicht?

Denn üblicherweise ist das Hauptproblem bei Dingen, die man aufschiebt, dass man sie aufschieben kann – wenigstens noch eine Weile. Und irgendwann kommt dann der Punkt, wo man nichts mehr aufschieben kann, wo man alles auf einmal erledigen muss, z.B. am Jahresende oder kurz vor Weihnachten.

Außerdem kann ich nur dann überprüfen, ob ich ein Ziel erreicht habe, wenn ich für dessen Erreichung einen Termin gesetzt habe. Und deswegen muss man Ziele terminieren.

Prioritäten

„Good managers do first things first – and second things never.“

Wer kennt es nicht, das typisches Problem desjenigen, der selbst für seine Zeiteinteilung verantwortlich ist:

- Wie ein Tier geschuftet, und abends die Frage: Was habe ich eigentlich Wesentliches gemacht?
- Anwachsende To-Do-Stapel?
- Mehr zu tun als Zeit zur Verfügung?

Die Folge von schlechter Zeiteinteilung ist meistens

⇒ Viel Stress, aber kein Ergebnis

Oft ist am Ende gerade das Wichtigste liegen geblieben.

Welche Priorisierungsstrategien helfen dagegen?

Von welchen Bedingungen hängt es typischerweise ab, ob ich eine Aufgabe rasch angehe? Typische Antworten:

- Termindruck
- Wie lange schon unerledigt?
- Wie sehr nervt jemand damit?
- Habe ich Lust?
- Weiß ich, wie es geht?

Kurz gesagt, die Dringlichkeit und der Spaß-Faktor sind maßgeblich. Beide Faktoren sind wichtig und können sinnvoll sein. Aber was ist mit folgenden Kriterien?

- Wichtigkeit: Was passiert eigentlich, wenn nicht?
 - Was ist das Ziel der Aufgabe? Ist es wichtig?
 - Ist diese Aufgabe für das Ziel wichtig?

- Wie viele wichtige Aufgaben hängen von dieser ab?
- Wer nervt? (Mag ich ihn? Bin ich von ihr abhängig?)
- Wie sehr belastet es mich, es nicht zu tun? (Unangenehmes vom Tisch schaffen! ⇒ Motivation)
- Verweildauer
 - Wie viel Wartezeit muss ich einrechnen?
 - Sind andere beteiligt, und muss ich damit rechnen, dass es eine Weile dauert bis ich sie erreiche oder bis sie ihre Mails lesen?
 - Wie lange werde ich brauchen?

Aus der Abwägung dieser 4 Punkte (Dringlichkeit, Spaß-Faktor, Wichtigkeit, Verweildauer) muss jeder seine eigenen Kriterien erstellen.

Typischerweise steht in der Literatur der Merksatz „Wichtigkeit geht vor Dringlichkeit.“ Daraus ergibt sich das Eisenhower-Prinzip, das seine Berechtigung hat, soweit man sich nicht sklavisch dran hält (weil man das sowieso nicht schafft).

Nach Eisenhower kann man die Aufgaben grob in 4 Arten unterteilen und wie folgt verfahren:

A = Wichtig + Dringend: unbedingt selbst sofort erledigen!

B = Wichtig, nicht dringend: Termin festsetzen: Wann habe ich Zeit?

C = Nicht wichtig, aber dringend: Nach der Erledigung aller A-Aufgaben angehen.

D = Nice to have, aber weder wichtig noch dringend: Deligieren oder Papierkorb.

Also: Mache erst das wichtige, und erledige das dringende Tagesgeschäft am Abend. Riskiere, dass es unerledigt bleibt und wirf es dann weg.

Das führt einerseits dazu, dass alles Wichtige erledigt wird. Wir halten das aber andererseits meistens nicht lange durch. Wieso eigentlich?

Ich bin der Auffassung, dass wir alles, was wir gern oder ungern tun, zu Recht gern oder ungern tun. Und dass jede Regel – stur angewandt – Unsinn ist. Das Eisenhower-Prinzip führt zu der – oft zu Recht als schade empfundenen – Konsequenz, dass fast alle D-Aufgaben im Papierkorb landen. Dabei sind es doch die Dinge, die das Leben lebenswert machen: Mal was im Zimmer verändern, mal Sport treiben, mal eine Freundin anrufen, mal einen Aushang im Studentenwohnheim machen, ob man nicht gemeinsam in großer Runde frühstücken will.

Jede einzelne für sich genommen ist unwichtig und bringt kaum mehr Lebensqualität, solange genug andere D-Aufgaben unser Leben bereichern. Aber sinkt der Anteil der Nice-to-Have-Dinge unter eine kritische Schwelle (ohne dass diese scharf zu definieren wäre), so merken wir, dass sie uns doch in Summe sehr

wichtig sind.

Mein Tipp: Bewerte einen Teil der D-Aufgaben als wichtiger als alle A-Aufgaben, nämlich die, die dir das Leben wahrhaft lebenswert erscheinen lassen. Mache ruhig, was dir Spaß macht, aber tue es bewusst – und wähle aus den vielen Möglichkeiten für D-Aufgaben die aus, die du machen willst.

Die Anweisung, C-Aufgaben aufzuschieben bis zum Abend, führt bei Leuten, die nichts Dringendes beiseite schieben können, zum Abend-Stress: Der Tag wird nach hinten verlängert und die Nacht verkürzt, weil das Dringende auf jeden Fall noch erledigt sein will. Was tun, wenn ich den Mut nicht aufbringe, etwas wegzuwerfen, und mich nicht auf die A-Aufgaben konzentrieren kann, weil ich ständig an die C-Aufgaben, die ich noch vor mir habe, denke?

- Ich erledige einige C-Aufgaben ganz zu Beginn des Tages. Denn oft sind die C-Aufgaben kürzer als die A-Aufgaben, und die Zahl der erledigten Dinge steigt rasch an. Ich setze mir eine Stunde oder zwei am Morgen für die Abarbeitung der C-Aufgaben, dann erst fange ich mit A-Aufgaben an und arbeite dann oft bis zum Abend an einer A-Aufgabe konzentriert und lasse am Abend die noch unerledigten, weniger wichtigen C-Aufgaben weg.
- Ich setze mir Tage, an denen ich gar keine C-Aufgabe angehe, und das sage ich auch vorher schon bzw. ich habe für den Tag davor mehr C-Aufgaben. Unter diesen werde ich besser selektieren, weil ja die Zeit pro Aufgabe weniger ist. Am C-Aufgaben-freien Tag habe ich dann in Ruhe Zeit für A-Aufgaben.
- Ich setze mich nicht unter Druck (Thema: innere Einstellung). Wenn ihre Erledigung nützlich ist, ist ein Tag Verspätung noch okay. Wenn ein Tag Verspätung nicht okay ist, kann sie nicht wirklich wichtig sein.

Ich plädiere dafür, mich selbst zu betrügen bzw. mich dort zu beschränken, wo ich meine Freiheit nicht optimal nutze.

- Ich delegiere die Aufgaben an jemanden. Wenn sie dann erledigt wurden, gut – wenn sie nicht erledigt sind, auch nicht schlimm, denn sie waren ja zwar dringend, aber nicht wichtig. Und du bist nicht schuld, und selbst noch machen kannst du sie auch nicht, denn du kannst ja nicht dem anderen die an ihn delegierte Arbeit wieder wegnehmen.
- Ich setze mir einen End-Zeitpunkt, bis zu dem ich arbeiten will, der zwei Stunden vor dem tatsächlichen Schluss liegt. Dadurch verschiebe ich die Zeit, in der ich trödele, weil ich ja noch ein paar Stunden Zeit habe, nach vorn. Dadurch habe ich etwas Puffer.
- Wenn es einen absoluten End-Zeitpunkt gibt, fange ich bewusst erst kurz davor an, damit ich mich auf das Wesentliche beschränken muss.

- Wenn es keinen absoluten End-Zeitpunkt gibt, setze ich ihn mir, z.B. indem ich mit dem Zug verreise und reserviere, oder indem ich mir schon eine Kino- oder Theaterkarte kaufe. Wenn ich schon bezahlt habe, besteht die Gefahr nicht, dass ich das Angenehme ausnutzen lasse, um das doch auch so Wichtige, Dringende, noch zu erledigen.

Weitere Tipps können je nach individuellem Zeit-Typ für dich besser passen (hier haben wir im Workshop diskutiert und merkten, dass es sehr verschiedene Ansichten gab):

- Es kann sinnvoll sein, zunächst eine geliebte kurze (Routine-)Aufgabe zu erledigen, um dann schon mal bei der Arbeit zu sein. Wenn ich erstmal in Fahrt bin, mache ich auch weiter.
- Auch das Gegenteil BANJO = Bang A Nasty Job Off, also das rasche Abarbeiten eines unangenehmen Jobs, z.B. eines peinlichen Anrufes, kann sehr sinnvoll sein. Meistens ist es gar nicht so schlimm wie erwartet, und hat man ihn endlich erledigt, gibt das Motivation für alles andere.
- Es kann sinnvoll sein, bewusst das Medium zu wechseln. Wenn ich Sachen auf Papier notiere, fasse ich mich kürzer als am PC.
- Alles, was weniger als 5 min dauert, will ich SOFORT erledigen (was weg ist, ist weg)!
- Alles, was vor mir liegt, schaffe ich weg, oder es wandert in den Papierkorb.
- Ich kennzeichne die Dinge nur erst mal mit einem Bearbeitungstermin und sortiere Briefe und sowas entsprechend in einen großen Kalender ein.
- Sonstiges: Ich unterscheide, um was es geht: Ich bilde Blöcke, reserviere Zeit, z.B. nach Mittagspause für Mails, Telefonate, Briefe, Surfen im Internet und konzentrierte Arbeit.

Wobei wir schon bei der Frage sind, wie ich diese Zeiten am sinnvollsten plane.

Langfristige Planung

Am meisten Zeit kann man eigentlich gewinnen, wenn man die großen Aufgaben definiert und zielführend abarbeitet. Deswegen werfen wir zunächst einen Blick auf die langfristig zu erledigenden Aufgaben. Wie man dabei plant, mit Computer oder Papier und Bleistift, ist egal. Nur bitte:

- K: Benutze einen Kalender; so gut wie er bietet dir kein Kopf den Überblick
- S: plane Schriftlich; nur dann hast du bei Bedarf schnell einen Überblick und die Möglichkeit zu späterer Kontrolle
- ü: übersichtlich

- S: Sichtbar; es ist wichtig, die Planung immer vor sich zu haben, damit man nichts wichtiges vergisst oder übersieht.
- K: und Kontrollierbar; nur die regelmäßige Kontrolle eröffnet den Druck, der zum Handeln zwingt und die Freiheit, rechtzeitig flexibel zu reagieren.

Und noch ein paar Praxis-Tipps:

Mein Tipp: Schreibe Ziele auf Karteikarten an die Zimmertür – Wiederholungseffekt – man sieht sie täglich beim Aufstehen.

Mein Tipp: Große Aufgaben sind meist wichtige Aufgaben – und wenn uns etwas wichtig ist, machen wir uns eher Sorgen. Wenn du Sorgen hast, gehe ihnen nach – entweder sie zerstreuen sich, dann war es gut ihnen nachgegangen zu sein. Oder sie bewahrheiten sich, dann kannst du konkret etwas dagegen tun – und auch dann war es gut ihnen nachgegangen zu sein.

Große Aufgaben sind oft unüberschaubar und werden deshalb gern aufgeschoben, weil ich ja gar nicht weiß, wo ich anfangen soll. Und bei kleinen Aufgaben habe ich das Gefühl, gar nichts gemacht zu haben. Daher:

Mein Tipp: Große Aufgaben in kleine Phasen zerlegen, kleine Aufgaben zu großen Paketen bündeln.

Aber wie bündele und wie gliedere ich meine Aufgaben sinnvoll, also wie organisiere ich sie?

Organisation und Ordnung

„Gegenüber der Fähigkeit, die Arbeit eines einzigen Tages sinnvoll zu ordnen, ist alles andere im Leben ein Kinderspiel.“

Goethe

Wie können solche Bündel aussehen? Typischerweise fallen die kleinen Aufgaben in einen der 5 Bereiche Mails, Telefon, Informationsrecherche, kurz wohin gehen (Brief einwerfen, einkaufen, tanken, ...), Aufräumen.

Mein Tipp: Für jede dieser Arten habe ich mir ein Symbol und eine Farbe festgelegt, um ähnliche Aufgaben rasch identifizieren zu können.

Mein Tipp: Arbeitet zyklisch in folgender Reihenfolge

- Recherche im Internet. Nicht erfolgreich? Dann (während Internet offen ist):
- Telefonieren: Niemand erreicht? Dann:
- Mails schreiben. Dabei tauchen oft andere Fragen auf. Dann wieder von vorn.

Mein Tipp: Räume erst auf, dann gehe einkaufen. Vielleicht findest du ja wieder, was du kaufen wolltest. Und wenn du vom Einkaufen heimkommst in ein

aufgeräumtes Zimmer, ist das viel angenehmer und motiviert dazu, auch die Einkäufe gleich zu versorgen. Außerdem räume ich schneller und zielstrebiger auf, wenn ich weiß, ich habe nur bis 7 Uhr Zeit, weil dann Ladenschluss ist. Mein Tipp: Notiere zu jeder Ware, die du brauchst, auch, wo du sie bekommst. Dann kannst du viel gezielter einkaufen.

Mittlere Aufgaben, die sich nicht bündeln lassen, erfasse ich mit einem Aktionsplan Methode ALLTAG (nach Ulrike Regenscheid). Diese Methode eignet sich zum Beispiel für Tages-Pläne (aber nicht nur):

- A = Anstehendes Sammeln
- L = Länge der Bearbeitung schätzen
- L = Luft lassen
- T = Tätigkeiten priorisieren
- A = Aktionsplan erstellen
- G = Getan! ?

Der letzte Punkt ist der wichtigste: Die Erfolgskontrolle. Sie schafft Befriedigung.

Eine Aufgabenliste ist umso besser, je kompakter und übersichtlicher sie ist. Hier noch ein paar Ideen, die wenig Platzanspruch bedeuten und viel Ordnung bringen:

Tipp: Spalte „Datum“: Prüfe anhand der Spalte „Datum/notiert am“, welche Aufgaben ewig unbearbeitet bleiben. Was monatelang auf B oder C bleibt: weg?

Tipp: Spalte „Bemerkung“: Verwende die Spalte „Bemerkung“ für kurze Notizen, z.B. für Telefonnummern, was du dafür brauchst, Verweis auf andere Aufgaben. Nicht für ausführliche Infos missbrauchen – diese finden sich im entsprechenden Ordner.

Tipp: Farben: Verwende Farben, z.B. für Prioritäten.

Tipp: Symbole: Verwende optische Symbole – z.B. für:

- erledigt
- übertragen auf morgen oder später
- daran gearbeitet, noch nicht fertig
- Rückruf abwarten von ...
- Brauche noch Infos über ...
- ersatzlos gestrichen
- Habe Probleme. Brauche Hilfe von ...

Arbeits- und Lebensumfeld

Nicht immer schaffen wir es, so schön Ordnung zu halten. Trotz bester Planung halten wir uns nicht an unseren Plan. Selbst eine Analyse, warum das so ist, hat meistens nichts gebracht – wir wissen es zwar, aber wir machen es trotzdem nicht besser.

Aber fragen wir doch mal andersrum: Wann gehen uns Arbeiten eigentlich leicht von der Hand? Was können wir gut? Jeder hat Punkte erlebt, wo die Arbeit echt gut klappt, wo er sehr gut organisiert und motiviert ist. Eine Aufgabe, die er regelmäßig problemlos erledigt. Eine Sache, die er nie suchen muss.

Bei mir ist das z.B. der Geldbeutel. Da weiß ich immer wo er ist: linke Hosentasche, weil ich ihn in der linken Hand habe zum Bezahlen, um mit der rechten die Münzen rauszuholen. Das klappt ganz von selbst, weil er an seinem natürlichen, besser gesagt, nahe liegenden Platz ist. Die rechte Hosentasche ist reserviert für den Schlüssel und für das Taschenmesser, die rechte hintere für Taschentücher, die linke hintere für Mini-Abfall, z.B. Papierreste. Die Hemdtasche ist ein Platz für Bleistift und Kugelschreiber.

Das habe ich mir nie so ausgedacht – das hat sich so ergeben. Die Ordnung übertrage ich: In meiner Bude versuche ich nicht, mir eine Ordnung auszudenken. Ich schaue, wo ich die Dinge automatisch hinlegen will – und da ist auch ihr Platz. Den Schlüssel habe ich in der Hand, wenn ich reinkomme. Ich lege ihn an die erste waagrechte Fläche, die vor mir ist, wenn ich zur Tür reinkomme. Aha, da ist also sein Platz. Das Ladegerät für das Handy bleibt in der Steckdose. Die Gießkanne steht am Fenstersims neben den Pflanzen – und zwar an dem Ende, wo der Wasserhahn näher ist. Salz, Öl und Pfeffer steht rechts vom Herd. Da wollte es hin.

Von ähnlichen Kriterien ließen sich auch die Profis leiten. „Mit welcher Hand fasst du es an?“ fragten sie und ließen dementsprechend den Schreibtisch einrichten. Das Ergebnis: Telefon und aktuelle Unterlagen liegen links. Dinge, nach denen ich mit der rechten Hand greife, wie Schere und Textmarker liegen rechts, anderes Werkzeug, z.B. Locher, links. Fazit:

„Lesen von links nach rechts. Arbeiten von rechts nach links“, heißt die Devise. Und wenn ich etwas gesucht habe, wo habe ich es dann gefunden? Etwa tief in der untersten Schublade, in der ich gesucht habe. Meistens nicht. Eher da, wo ich zufällig sowieso reingeschaut habe. Da, wo ich vorbeigelaufen bin, nicht in der Schublade, die ich ausgeräumt hatte. Den Spieß drehe ich um: ich platziere Dinge, die ich sonst suchen würde, in meinem Weg: Der Einkaufszettel kommt an die Küchentür (weil mir in der Küche am ehesten einfällt, was ich einkaufen muss.) Der Brief und die Überweisung, die ich wegbringen will, lege ich vor die Tür nach draußen. Meine Tasche bleibt neben der Tür. Der Müllplan hängt am

Mülleimer.

Und alle Dinge, die nicht so nahe liegend sind? Wohin gehört die Notiz mit den Ideen für die nächste Fachschaftssitzung, die ich jederzeit ergänzen können wollte? Wohin die Nahverkehrs-Streifenkarte des Nachbarorts? Meine Antwort: Ich lasse solche Dinge, die klein und flach sind, im Geldbeutel, bis ich sie brauche, denn den habe ich immer dabei. Und da mir der Geldbeutel so wichtig ist, dass ich ihn nie vergesse, vergesse ich auch die anderen Dinge nicht, wenn ich sie mal brauche.

Die Idee dabei ist die Koppelung. Ich kopple das, was evtl. nicht so gut, klappt, an das, was funktioniert.

Und wie ist es mit Aufgaben? So wie ich gewohnheitsmäßige Orte habe, habe ich auch gewohnheitsmäßige Handlungen. Morgens stehe ich auf, gehe ins Bad, putze die Zähne. Dann fahre ich zur Uni und Abends heim.

Die unregelmäßigen Aufgaben verknüpfe ich mit den gewohnheitsmäßigen und mache sie so zur Gewohnheit. Auf dem Weg zum Bad begegnet mir also garantiert alles, was ich am Abend zuvor dorthin gelegt habe, weil ich es heute garantiert mitnehmen muss und nicht vergessen darf. Zu erledigende Anrufe sammle ich unterwegs auf meinem Zettel im Geldbeutel, daheim am Telefon. Und denke daran, den Zettel mitzunehmen, wenn ich aus dem Haus gehe. Warum? Ich habe das Telefon in meinem kleinen Zimmer in die Nähe des Ausgangs gestellt. Ich setze mir Zeitpunkte für bestimmte Aufgaben. Meine Einkäufe erledige ich abends auf dem Heimweg. Am Monatsende plane ich die nächsten Aufgaben in meinem Tagebuch. Und, was ich tun will, um es mir gut gehen zu lassen.

Entgegen all diesen Regeln verschiebe ich den Einkauf, wenn mich ein Freund fragt, ob ich mit zu ihm kommen will zum Tee. Denn zum mir gut gehen lassen, zum Leben genießen, dazu gehört für mich auch, spontan sein zu können.

Weitere Tipps

Und abschließend noch ein paar Tipps zur Zeitplanung:

Frage dich ab und zu:

- Gibt es Standardabläufe? Oder entscheidest du jedes Mal neu?
- Erinnere dich: Was hat die reibungslose Ausführung von Aufgaben gestört?
- Chefs haben eine Vorzimmerdame. Wie könnte deine „Vorzimmerdame“ aussehen? Also, was kannst du tun, um weniger gestört zu werden?

Neigst du dazu, bei E-Mails immer wieder Betreff oder Anhang zu vergessen? Halte dich an folgende Reihenfolge: 1. Betreff 2. Anhang 3. Anrede 4. Text 5. Prüfung: Gibt es Anhang und stimmt die Anrede?

- Nutze Wege Zum überdenken der nächsten Aufgaben

- Räume zügig auf und stelle dabei den Papierkorb direkt daneben.
- Bereite dich auf Telefonate und Mails durch kurze Stichwortzettel vor.
- Bündeln: 2x täglich Mails checken reicht.
- Mailprogramm/Computer AUS!! Wenn du konzeptionell und konzentriert arbeiten willst
- Baue regelmäßig wiederkehrende Mails immer gleich auf.
- Protokolliere Gesagtes (Telefon oder Besprechung) in einem Skizzenbuch direkt mit – Stichworte reichen sowieso

Und nicht zuletzt – der wichtigste Tipp von allen: überlege dir zuverlässige persönliche Kriterien, um Aufgaben abzulehnen. Viel Erfolg!

Für das poetische Mathematikerherz

Verfasser unbekannt

Komm, lass uns tanzen in den Banach-Raum,
wo Punktepaare wohlgeordnet sind,
und Riemannsche Blätter rascheln im Wind,
gefaltet, geheftet, schön, wie im Traum.

Ich pfeife auf Bernoullis Fixpunktsatz,
was soll'n mir Hilbert, Euler oder Venn
mit ihren Indizes von eins bis n,
wenn du mich liebst, mein rationaler Schatz!

Fixpunkte träumen von Kontraktionen,
Vektor schmeichelt der schönen Matrize,
Spalten bringt er in siedende Hitze,
heiß und ergodisch glühen die Zonen.

Mordells Vermutung ist kein leerer Wahn,
denn deine Kurven sind mein höchstes Ziel,
ich zähle süßer Punkte endlich viel,
und meine Graphen kreuzen ihre Bahn.

Du bist mein maximales Ideal,
der Zustand meiner Liebe ist stabil,
doch deine Kovarianten sind labil,
und unbestimmt, wie Eulers Integral.

In deinen Augen glänzt der Eigenwert,
in jedem Seufzer schwingt ein Tensor mit,
du weißt nicht, wie mein Operator litt,
hast du ihm doch Funktionen stets verwehrt.

Den Ring aus Polynomen gab ich dir,
dazu die Markov-Kette mit dem Stein,

all deine Tensorfelder waren mein,
nur dein Quotientenkörper fehlte mir.

Lösch mich nicht, denn was wird von mir bleiben?
Parabeln, deren Brennpunkt niemand weiß,
Abzissen, zwei Mantissen und ein Kreis,
Laserstrahl wird mich zu Staub zerreiben.

Erstarren werden meine positiven Glieder,
näht man mein topologisches Leichenhemd,
vergiss mich nicht, werd mir nicht teilerfremd,
und sing am Grab mir lineare Lieder!

Berichte der Arbeitskringel

AKr Finanzierung der Fachschaften

Moderation: Oli (Kaiserslautern); von Jan Philipp (Karlsruhe)

- 1. Geldquellen** Alle anwesenden Fachschaften bekommen in irgend einer Form Geld vom AStA. Die Höhe variiert allerdings beträchtlich (zwischen einigen Hundert und einigen Tausend Euro). Manche Fachschaften können frei über das Geld verfügen, andere müssen Belege einreichen und bekommen diese erstattet. Teilweise gibt es Einschränkungen, wofür das Geld ausgegeben werden darf. Das zwingt manche Fachschaften, andere Geldquellen zu haben, z.B. Verkauf von Übungsklausuren mit leichtem Gewinn. Im Gegensatz dazu dürfen andere Fachschaften nicht mal eine eigene Kasse haben. In Karlsruhe wurde ein Verein gegründet, der die finanziellen Angelegenheiten der Fachschaft übernimmt.
- 2. Ausgaben** Fachschaftsgeld wird ausgegeben für: Erstieinformationen, Bücher, Bürobedarf, Evaluationen, Zeitungsabos, Pavillions, Grill, T-Shirts, Fachschaftstagungen (Hüttenwochenenden), Kaffee, Möbel. Auch hierbei gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Fachschaften.
- 3. Darf Fachschaftsgeld zum Essen gehen o.ä. verwendet werden?** Dies geschieht bei den anwesenden Fachschaften wenn überhaupt dann nur in geringem Maße. Beispielsweise gibt es in Köln Pizza für Leute, die Fragebögen auswerten oder in verschiedenen Orten kleine Weihnachtsfeiern für die Fachschaftler.

Insgesamt stellte der AK einen Erfahrungsaustausch dar, bei dem viele verwundert waren, was in anderen Fachschaften möglich ist oder nicht möglich ist. Teilweise konnten Anregungen für die eigene Fachschaft mitgenommen werden, teilweise war dies aufgrund unterschiedlicher Strukturen aber auch nicht möglich. Beschlüsse wurden keine gefasst.

Anwesende: Vertreter der TFH Berlin und der Unis Kaiserslautern, Hamburg, Köln, Bremen, Karlsruhe, Chemnitz und Bochum.

AKr Studiengebühren

von Roland Seydel (München)

Ziel des AKs war es, von konkreten Plänen an der TU München ausgehend, über Studiengebühren zu diskutieren.

ExcellenTUM

Roland stellt kurz das Modell ExcellenTUM vor. Darin geht es um die Einführung eines Modells von nachlaufenden Studiengebühren in Verknüpfung mit einer Verbesserung von Lehrqualität und Studienbedingungen. Ganz konkret sollen Verbesserungen erreicht werden auf verschiedenen Gebieten:

- effizientes Studium: z.B. 24x7-Bibliothek
- effektives Studium: z.B. gute Lehre
- umfassendes Studium: z.B. Internationalität, soft skills
- Studium auf hohem Forschungsniveau

Nur per Eigungsfeststellung an der TU zugelassene Studenten dürfen hier studieren und müssen Studiengebühren in nicht näher definierter Höhe zahlen. Sie haben allerdings ein Recht darauf, einen Kredit für Gebühren und Lebensunterhalt zu erhalten, der verzinst zurückzuzahlen ist. Der Student bekommt 4 Garantien dafür:

- Jobgarantie: wer keinen adäquaten Job bekommt, erhält zumindest zusätzliche Bildungsgutscheine
- Studium-für-alle-Garantie: Zulassung ohne Ansicht des finanziellen Hintergrundes
- Wohnungsgarantie: Garantie bezahlbaren Wohnraums für bestimmten Prozentsatz der Studierenden
- All-inclusive-Garantie: Zusatzangebote wie etwa Nachhilfe im Preis inbegriffen

Problematisch sind die Vorschläge vor allem deswegen, weil hier Verbesserungsvorschläge eng mit der Erhebung von Studiengebühren verknüpft sind und das Modell daher nicht nach einem reinen Abkassiermodell aussieht.

Berichte aus den Fachschaften

In Österreich sind vor 2 Jahren in einer Nacht- und Nebelaktion Studiengebühren von 363 EUR eingeführt worden, die de facto direkt in den Staatssäckel fließen. In Berlin gibt es keine Studiengebühren. In NRW wurden Studiengebühren für Langzeitstudenten und für Zweitstudien eingeführt („Studienkontenmodell“). In der Schweiz gibt es seit Jahren Studiengebühren in Höhe von zurzeit 650 EUR. Diese werden konform mit einem Volksentscheid wohl in der nächsten Zeit auf bis zu 1000 EUR angehoben. Sachsen: ab 13. Semester müssen Studiengebühren gezahlt werden, allerdings wird meist ohnehin vorher exmatikuliert. Theoretisch könnte man also anderthalb Studien abschließen, bevor einen Studiengebühren treffen. In Rheinland-Pfalz gibt es eine Art indirekte Studiengebühren: Hier werden einfach die Studentenwerkszuschüsse gekürzt, was die dortige Verfasste Studierendenschaft zwingt, ihre Beiträge zu erhöhen.

Diskussion

Wir stellen fest, dass es extrem schwer ist, Studierende zum Widerstand gegen Studiengebühren zu motivieren. Verschärft wird dieses Problem noch dadurch, dass Politiker zunehmend politökonomisch denken und Studiengebühren nur für Neuanfänger einführen wollen: Damit sind aktuelle Studierendengenerationen nicht persönlich betroffen und nicht willens zum Widerstand, zukünftige Generationen aber schlecht organisiert und nicht zum Widerstand in der Lage.

Streiks erscheinen uns nicht das adäquate Mittel, um Forderungen der Studierenden zum Ausdruck zu bringen, da wir uns damit selbst bestrafen und deshalb auch kaum jemand zu einem Streik bereit sein wird. Köln und Siegen berichten von ihren Erfahrungen mit Uni-Streiks.

Wir sprechen auch das allgemeine Problem an, dass man mit der Fundamentalopposition gegen Studiengebühren jede Gestaltungsmöglichkeit verliert. Plastisch heißt das, dass Studiengebühren nicht einigermaßen sozial gerecht in moderater Höhe eingeführt werden (vom Kultusminister), sondern wegen finanzieller Engpässe in dramatischer Höhe vom Finanzminister.

AKr Bachelor/Master

von Eva und Tobias (Bochum)

Mit als erster dieser KoMa fand am Donnerstag Vormittag der Arbeitskreis

zum Thema Bachelor-Studiengänge statt. An den meisten Universitäten, deren Fachschaften auf der KoMa vertreten waren, wurde in jüngster Zeit zwangsläufig ein BA-Studiengang Mathematik eingeführt, der sich meist durch 6 Semester Regelstudienzeit und studienbegleitende Prüfungen auszeichnet. Weiterhin soll ein solcher Studiengang breit angelegt, anwendungsbezogen und berufsqualifizierend sein. Dieser Arbeitskreis hatte zum Ziel, sowohl die dabei entstandenen Studienordnungen zu vergleichen, als auch Sinn und Unsinn der politischen Vorgabe eines BA-Studiengangs zu diskutieren. Mit über 20 Teilnehmern war der Arbeitskreis gut besucht, es waren Teilnehmer vieler verschiedener Unis anwesend, so dass ein Vergleich der Regelungen der verschiedenen Universitäten, Bundesländer und sogar Staaten sinnvoll möglich war.

Nur 6 Semester?

Zunächst wurde das Problem diskutiert, einen sinnvollen Überblick über Mathematik zusammen mit einem gewissen Abschluss in nur 6 Semester zu verpacken. Dabei spielte auch die Ausrichtung auf einen darauf folgenden und aufbauenden Master-Studiengang eine Rolle. Die Bochumer Fraktion erläuterte zu diesem Zweck ihren Bachelor-Wunschstudiengang, der im zweiten Studienjahr große breite Orientierungsveranstaltungen vorsieht, um im dritten Studienjahr eine sinnvoll gewählte Spezialisierung mit anschließender kurzer Abschlussarbeit zu ermöglichen. Es wurden alternative Modelle wie z.B. 6 zweistündige Einführungsveranstaltungen im zweiten Studienjahr vorgestellt und es wurde diskutiert, ob bei einem Master als Regelabschluss nicht vielleicht eine völlig andere Regelung gefunden werden könnte. Es herrschte aber Einigkeit darüber, dass eine gewisse Breite in 6 Semestern nicht einfach durch das Hören vieler Spezialvorlesungen wie in einem klassischen Diplomstudiengang erreicht werden kann.

Abschlussarbeit

Auch Art und Umfang einer Bachelor-Abschlussarbeit sind schwierige Themen. Es gibt einerseits das Modell einer klassischen umfangreichen Abschlussarbeit im 6. Semester ähnlich einer Diplomarbeit, was natürlich ein ganzes der nur sechs zur Verfügung stehenden Semester belegt. Andererseits gibt es den Ansatz der schriftlichen Ausarbeitung eines Seminarvortrags mit einem Arbeitsaufwand von 4-6 Wochen. Dieses Thema wurde viel unter dem Aspekt einer bei einer wissenschaftlichen Karriere sowieso noch folgenden Master-Arbeit diskutiert. Für beide Ansätze gab es plausible Argumente, aber natürlich liegen noch keinerlei praktische Erfahrungen mit diesen Modellen vor, so dass eine

Bewertung zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich ist.

Vergleichbarkeit

Die BA-Studiengänge wurden auf politischer Ebene mit dem Argument der internationalen Vergleichbarkeit von Universitätsabschlüssen eingeführt. Wie sich nach einer kurzen Vorstellung der Situation an den einzelnen Hochschulen ergab, ist diese nicht einmal innerhalb des deutschsprachigen Raumes gegeben, weder vom Konzept her, noch von der Bewertung eines solchen Abschlusses. So soll das alte Diplom teilweise mit dem Bachelor, teilweise mit dem Masterabschluss gleichgesetzt werden. Der Arbeitskreis war sich einig, dass die Abschlüsse (zumindest im deutschsprachigen Raum) in einen groben, aber einheitlichen Rahmen, der genügend Platz für Profil- und Schwerpunktbildung lässt, gegossen werden sollten. Weiterhin wurde gefordert, dass mit einem abgeschlossenen Bachelor ein problemloser Wechsel in den Master-Studiengang jeder Universität möglich sein müsse. Ohne die Erfüllung dieser Mindestforderungen scheint die Einführung eines international vergleichbaren Abschlusses misslungen.

BAFöG

Ein Problem, von dem die Studierenden in verschiedenen Bundesländern unterschiedlich stark betroffen sind, ist die Bewertung des Bachelors als erster berufsqualifizierender Abschluss, nach dem es beim weiteren Studium kein BAFöG (Bundes-Ausbildungs-Förderungs-Gesetz) mehr gibt. Bei dieser Gelegenheit wurde die aktuelle Förderungs- und Studiengebührensituation in den Bundesländern und in Österreich und der Schweiz in einem kurzen Rundlauf vorgestellt. Anders als in der Schweiz mit traditionell hohen Studiengebühren und Österreich mit einem sozial recht verträglichen Modell schwankt die Situation in den deutschen Bundesländern von noch ein wenig bis vollkommen ungeklärt.

Bachelor versus Fachhochschule

Da der Bachelor-Abschluss sowohl schnell als auch angewandt sein soll, kam die Frage auf, ob diese Rolle nicht genau von den Fachhochschulen übernommen werden solle. Da glücklicherweise auf dieser KoMa die Fachschaft der TFH Berlin anwesend war, war ein direkter Vergleich des FH-Studiengangs mit einem durchschnittlichen Universitäts-Bachelor möglich. Das Ergebnis zeigte ganz klar, dass der Bachelor im Vergleich zum FH-Studiengang sicher weder angewandt noch berufsqualifizierend ist. Er ist höchstens eine breit angelegte

Vorbereitungsphase auf einen wissenschaftlichen Master-Abschluss.

Praktikum

In vielen Bachelor-Studiengängen ist ein etwa 6-wöchiges Fach- oder Industriepraktikum vorgesehen. Dessen Sinn oder Unsinn führte zu einer energischen Diskussion. Insbesondere folgende zwei Argumente standen sich in der Gesprächsrunde gegenüber:

Gegen ein Praktikum wurden schlechte Erfahrungen aufgrund zu weniger verfügbarer Praktikumplätze angeführt. Weiterhin sei es aufgrund der langen Einarbeitungszeit eines Mathematikers schwierig, in 6 Wochen eine sinnvolle Aufgabe zu erledigen, was dazu führen kann, dass man während eines mehrwöchigen Aufenthaltes in einem Betrieb nur kopiert und Kaffee kocht. Es wurde auch der Sinn eines Praktikums für einen Mathematiker außerhalb der Universität ganz in Frage gestellt, mit der Begründung, man solle sich lieber in aktiv forschen-de Arbeitsgruppen an der eigenen Uni einarbeiten. Jeder der wolle, könne ja sowieso freiwillig und in Eigenregie ein Praktikum außerhalb der Uni machen.

Für ein Praktikum spricht, dass der Studierende, dessen Berufsbild alles andere als klar ist, zu einem Blick über den Tellerrand gezwungen wird. Dies könnte auch einem Mathematiker, der eine reine Universitätskarriere anstrebt, nur gut tun.

In diesen Punkten konnte keine Einigkeit erzielt werden, es bleibt aber festzuhalten, dass die Praktika flexibel zu handhaben seien, d.h., das z.B. auch ein statistisches Praktikum an der Uni ein Industriepraktikum ersetzen könnte, bei dem die Problematik der stark beschränkten Anzahl der Praktikumplätze außer Frage steht.

Fazit

Im Rahmen des Arbeitskreises wurden viele interessante Modelle aus Studienordnungen ausgetauscht, was sicher für die Meisten bereits an sich interessant war. Die Runde war aber vor allem durch ausführliche Diskussionen geprägt, die auf eine nachhaltige Auseinandersetzung vieler Fachschaften mit diesem Thema schließen lassen. Wenn auch in vielen Punkten verschiedene Meinungen herrschten, so hat doch sicher der eine oder andere eine hilfreiche Idee mit nach Hause genommen, was anders oder besser laufen könnte.

AKr Neue Lehr- und Lernformen

von Eva und Tobias (Bochum)

Zunächst stellten Eva und Tobias das Übungssystem der RUB für die ersten Semester vor. Danach stellten reihum die verschiedenen Universitäten und FHs ihr eigenes System vor. Abschließend wurde über die verschiedenen Systeme diskutiert.

- RU Bochum heute:

- Übungsleiter Studenten (die auch die Übungen korrigieren) statt Wissenschaftliche Assistenten
- 4 h Präsenzübung statt 2 h Standardübung
- keine Zulassungshürde für die Klausur
 - + weniger Übungen werden abgegeben, aber dafür selbst gerechnet
 - + ermöglicht ruhigeres arbeiten in Übungsgruppen
 - + die Hemmschwelle ist gegenüber älteren Studenten geringer, als gegenüber wissenschaftlichen Mitarbeitern
 - + fördert Austausch von Ideen und Gedanken, angeregte Gespräche über Mathematik
 - + kleine Gruppen zu ca. 15 Studenten
 - + deutlich geringere Abbrecherquote in den ersten Semestern
 - das System ist sehr teuer und wird daher vorwiegend im Grundstudium angewendet

- RU Bochum früher:

- 4 Aufgaben pro Woche in Analysis und Linearer Algebra mit 50 % Hürde für die Klausurenzulassung
- zu jeder Vorlesung jeweils 2 h Übungen, geleitet durch Wissenschaftliche Mitarbeiter
 - viel abschreiben
 - wenig Lerneffekt aus den Übungssitzung

- Universität/FH Karlsruhe

- Tutorium (zur Klärung von Fragen)
- Übungen: klassisch

- Schein: keine Klausur, aber ein Drittel bis Hälfte der maximalen Punktzahl
 - Prüfung: Scheine sind Voraussetzung zur mündlichen Prüfung
- Universität Bremen
 - Übungen von Studenten und Assistenten gehalten (2 h)
 - Übungen: Nachbereitung der Übungszettel
 - Plenarum: 2 h von Professoren gehalten, zur Klärung von fachlichen Fragen
 - Schein: von den Professoren abhängig, z.B. 100 % richtige Übungsaufgaben (Nachreichen möglich)
- TU München
 - Zentralübungen (analog zum Plenarum in Bremen)
 - Standardübungen zusätzlich dazu
 - meist mündliche Prüfungen
- Universität Kaiserslautern
 - Übungen mit Bewertung richtig, (richtig), (falsch) und falsch
 - Zulassung zur Klausur: maximal 25 % falsch
 - hauptsächlich mündliche Prüfungen
 - Tutorien zu sozialen und organisatorischen Fragen
 - Projekt: per Kurztest im Internet werden Tips zu den aktuellen Übungsaufgaben gegeben
- TFH Berlin
 - Standardzulassungsvoraussetzungen
 - Standardübungen
- Universität Bern (CH)
 - die ersten 2 Semester 4 h Übung, danach nur noch 1 h Übung
 - Übungsserien, 6 bis 8 Aufgaben, 3 davon wichtig für das Verständnis, nur die anderen werden vorgerechnet
 - keine Pflichtabgabe

- mündliche Prüfung am Ende des Grundstudiums und eine weiter am Ende des Hauptstudiums über den gesamten Stoff der vorangegangenen Vorlesungen
- 80 % Bearbeitungspflicht

- Universität Linz

- ausgefallenes Kreuzlsystem: pro Woche wird ein Übungszettel mit acht Aufgaben ausgegeben. Abgegeben werden muß nichts, korrigiert wird auch nichts. Vor Beginn der Übungsveranstaltung kreuzt jeder Student in einer Liste die Aufgaben an, von denen er selbst glaubt sie richtig gelöst zu haben. Übungsleiter wählt per Zufallsprinzip einen Studi, der die entsprechende Aufgabe angekreuzt hat, zum Vorrrechnen aus. Bei falscher Lösung oder gar keiner werden abhängig vom Übungsleiter Kreuze (in bel. Anzahl) wieder aberkannt. Zum Erwerb eines Scheines muß man am Ende des Semesters 50 % der Aufgaben gekreuzelt haben.

- Dresden

- Standardsystem

- Universität Siegen

- Standardsystem

- Tutorenprogramm als Unterstützung in den ersten zwei Semestern. Wird geleitet durch Studenten, sowohl fachliche als auch organisatorische Starthilfe

- Mentorenprogramm (Mentoriat durch Dozenten, der einem zu Beginn des Studiums zugewiesen wird)

AKr Sonnenfinsternis

von Nico (Frankfurt)

Eclipse 2003

Am Samstag der Koma, 31. Mai 2003, konnte über Europa eine ringförmige Sonnenfinsternis beobachtet werden. Ringförmig zu sehen war die Sonnenfinsternis allerdings nur in Grönland, Island und an der Nordspitze von Schottland. Leider fand durch einen unverzeihlichen Fehler die KoMa nicht in Island oder Schottland, sondern in München statt, wo die Sonnenfinsternis, wie auch im übrigen Europa nur als partielle Verdunklung sichtbar war. Außerdem lag das Ereignis gerade rund um den Sonnenaufgang. Frühaufsteher waren also gefragt.

Vorbereitungen

Die Vorbereitungen begannen bereits am Anreisetag mit dem Einkauf von G folie aus der Apotheke. Diese schützt die Augen zwar nicht völlig vor den Ge ren des Sonnenlichts, ermöglicht es aber, zumindest kurz (mit anschließer Pause) in die Sonne zu schauen. Erst nach einer Tour durch so ziemlich Apotheken der Innenstadt konnte die Folie erworben werden. Dabei schei te der Einkauf zuvor nicht etwa daran, dass die Apotheken die Folie nicht hatten – aber sie stand nicht als „Goldfolie“, sondern als „Rettungsdecke“ Computer, und erst der 10. Apotheker erriet den Zusammenhang.

Als nächstes stand das Basteln von Beobachtungsrahmen auf dem Plan. einer alten Müsli-Packung und der Folie entstanden Fenster, durch die dann unbesorgt in die Sonne schauen konnte. Ein paar Spezialbrillen wa noch von der letzten Sonnenfinsternis 1999 vorhanden.

Das Event

Am Samstag morgen gegen 4.45 Uhr standen 5 Sonnenanbeteter auf und wan ten hinaus auf eine Wiese in der Nähe der Turnhall. Gegen 5.30 wurde dann Sonne zum ersten Mal sichtbar — vielmehr nur eine kleine Sichel (siehe Ak dung). Der Mond befand sich zu diesem Zeitpunkt schon wieder auf dem aus der Sonne heraus. Noch aber war die Scheibe zu etwa 70 % bedeckt, dies erzeugte ein ganz seltsames Licht auf dem Boden. Dunkel und Hell wa merkwürdig scharf getrennt, und die Trennlinie verlief einfach mitten über Feld (ein irdisches Objekt als Schattenwerfer war nicht erkennbar). Der Ef löste sich bald auf, als der Mond nur noch einen kleinen Teil der Sonnensch bedeckte.

Das Ende kam später als erwartet. Um 6.07 Uhr sollte die Sonne nach den hersagen wieder ganz sichtbar sein, tatsächlich dauerte es jedoch bis 6.19 U. In der letzten Phase konnte man kaum noch eine Rundung der Mondscheibe kennen. Die Sonnenscheibe wirkte eher wie angefressen, ein wenig gezackt. es vorbei war, da war es Morgen geworden auf unserer Wiese, und wir ei zurück zu unseren Schlafsäcken.



Zwischenplenum

Moderation: Stefan Wolf, Protokoll: Roland Seydel

Film

Angeregt waren:

A beautiful mind (16 Stimmen im ersten; 3 im zweiten Wahlgang), Fabelhafte Welt der Amélie (19;11), High Fidelity (22;20), Bonnie Darko (9), Im Juli (14), Lammbock (3), Möbius (16;11), Die purpurnen Flüsse (11), Π (13), Der Krieger und die Kaiserin (6), My Big Fat Greek Wedding (9), Chicken Run (7), Joe's Appartement (9), Harald & Maude (1), Bang, Boom, Bang (7), Road to Perdition (11).

Damit wird High Fidelity und Fabelhafte Welt der Amélie geschaut. (Modus des ersten Wahlganges: jeder durfte so oft abstimmen wie er wollte.)

Aus den Fachschaften

Das Folgende ist nicht als eine Aufzählung zu verstehen, was Fachschaften alles so tun, sondern was sich an den jeweiligen Universitäten/Ländern in letzter Zeit getan hat. Sollte eine solche Aufzählung bei einzelnen Unis vorkommen, so heißt dies nicht, dass andere Fachschaften diese Dinge alle nicht tun/anbieten.

TU München

ExcellenTUM: Studiengebühren, siehe AKr-Bericht

Master: Die TUM schafft den Master ab, da dieser sehr früh eingeführt wurde und deshalb noch nicht akkreditiert ist. Da es nur einen Studenten gibt und die Akkreditierung 20000 EUR kosten würde, lohnt der Aufwand nicht. Nun: Antrag auf nicht akkreditierten Master (man kann ja nichts verlieren).

Singapur: Neuer Studiengang Financial Mathematics in Kooperation mit Singapur (Master, findet größtenteils in Singapur statt). Kostet ca. 15000 EUR Studiengebühren, wurde erstellt, praktisch ohne den Fachbereichsrat zu fragen. Dieser hätte dann im Nachhinein auch dagegen entschieden, wenn es nicht schon Sachzwänge gegeben hätte.

Eignungsfeststellungsverfahren: erste Evaluation zeigt gute Erfolge

Vereinheitlichung Lehrrevaluation: Arbeitsgruppe, skeptisch, da man Lehrstühlen ja auf Grund der schlechten Evaluation Gelder kürzen könnte

Siegen

- Dozenten stellen am Ende des vorigen Semesters ihre kommenden Vorlesungen vor.
- Neuer Bachelor-Studiengang (mit neuen Konzepten)
- Verschiedene Streiks: u.a. weil Schließung drohte, Studiengebühren
- ESE-Fahrt in Jugendherberge in der Nähe, öfters Spieleabende, Linux-Installationsparties, 7 Personen

Kaiserslautern

- Neues Landeshochschulgesetz: Soll im Sommer verabschiedet werden. Darin evtl. enthalten: Bachelor/Master-Einführung, neue Organisations-Struktur der Unis, Studienkonten-Einführung
- Im SoSe gibt es mehr und mehr Anfänger, also wird hier auch eine Einführungsveranstaltung durchgeführt
- Nicht mehr alle Übungsgruppen können angeboten werden (RP hat Geld gekürzt)
- Externe Evaluierung (zusammen mit Darmstadt und Karlsruhe) unter Beteiligung von Studenten

Bochum

Was machen sie:

- Erstsemesterbetreuung, Vorkurse, Ersti-Infoheft, Ersti-Tutorium in Zusammenarbeit mit FS, Erstfahrt, 11 Personen in FS, Weihnachtsfeier,

FS-Zeitung jedes Jahr, Ringvorlesung „Geschichte der Mathematik“ (studienübergreifend) mit Philosophen, Mathematik-Historikern etc. (übernommen von der Professorenschaft), Diplom-Arbeits-Reader (jeder Dozent stellt sich und Arbeitsgebiet vor), Übungssystem (4 std. Ü zu 4std. VL, 80 % Gewicht auf Klausur, 20 % Gewicht auf HA), Bachelor/Master statt normalem Lehramt (Bachelor of Arts) soll akkreditiert werden, Frauenprogramme, Mentorprogramm mit Mentoren aus der Wirtschaft (ähnlich Schülermentoring-Programm)

Köln

- Professoren machen alle diese Dinge schon selbstständig. Fachschaft macht Anfängerbetreuung, Erstsemesterwochenende, Kneipentour, Erstsemesterparty, Grillparty (wenn's warm ist), Weihnachtsparty, Nikolausaktion, OElf für Erstsemester, 25 Leute (15 besonders aktiv), Vorlesungen auf dem Domplatz, 24-Stunden-Vorlesung, 400 Leute in Anfängervorlesung (aber viele Lehrämmler aus Bonn), Evaluation fakultätsübergreifend (im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich) wird eingeführt, Sprechstunden jeden Tag mind. 2 Stunden, Glühweinausschank vor den Wahlen
- Neuer Studiengang Wirtschaftsmathematik mit vollem Studienplan
- Kooperation mit Fraunhofer-Institut in St. Augustin
- Programm für Gymnasien: Schülerstudium

Dresden

- Ärger mit Haushaltssperre, Jura der TU Dresden wurde aufgelöst. \exists keine Studiengebühren („Unternehmen selbst beteiligen“)
- Aktionsbündnis gegen Studiengebühren: Hörsaal verrammelt; Umfrage, inwieweit Studiengebühren akzeptabel
- Relativ viel Mitbestimmungsrecht (paritätisch). In allen Kommissionen 4 stimmberechtigte Studenten drin. VL-Umfrage wird durchgeführt und dann mit Dozenten diskutiert
- Neue DPO beschlossen.

Linz

- Letzte zwei, drei Jahre: Studiengebühren eingeführt

- Neue Mitbestimmungsrechte: drittelparitätisch wird abgelöst von Professorenmehrheit
- Fit-Projekt: hat Anteil der Frauen in technischen Studiengängen von 20 auf 50 % erhöht
- Bakkalaureats-Studiengang wird vermutlich genehmigt (d.h. nicht widersprochen)

Bremen

- FS organisiert Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis, Cafete, Parties, Spieleabende, Schülerinformation

Karlsruhe

- Rückmeldegebühren wurden in Verwaltungsgebühren umgewandelt (BVG-Urteil)
- Evaluation eingeführt
- FS-Aktionen: Privat-Aktionen werden im Fachschaftsrahmen bekannt gegeben (→ mehr Teilnehmer)
- Erhöhen Semesterbeitrag an Stuwerk um 5 EUR

Chemnitz

- Auch hier Haushaltsprobleme. Es wurde überlegt, die Mathe-Fakultät auf Service einzuschränken → Demos
- Finanzmathe als Bachelor neu eingeführt; Lehramt wurde vor einigen Jahren abgeschafft
- 15 Leute in FS: übliche Aktionen

Bern

- Fachschafts-Spaghetti-Essen
- FS betreibt einzigen Münzkopierer im ganzen Gebäude
- Belohnung der FS-Arbeit (ECTS-Punkte ausgeschieden, evtl. studienverlängernder Grund)

Frankfurt

- Kulturabend einmal im Semester (Mathematik-Professoren, Assistenten und Studenten tragen „irgendwas“ vor)
- Böse Feindschaft zwischen Fachschaftsrat und Organisatoren der beiden vorgenannten Events
- Streit zwischen reiner und angewandter Mathematik. Lassen Berufungskommissionen der jeweils anderen Seite bewusst scheitern. Berufungsverfahren scheitern teilweise auch
- Fachschaftskonferenz wieder neu eingeführt. Es gibt ein Probestudium für Schüler (uniweit)
- Es gibt einen schwarz-grünen Asta (bundesweit einmalig). Werden vermutlich vernünftige Arbeit machen.

Hamburg

- Höchst politisch inaktiv. Eine Veranstaltung zu Studiengebühren wurde von 3 % besucht.
- FSR täglich ca. 12 Stunden geöffnet.

Berlin

- Demo gegen Studiengebühren (1 angemeldet, 1 nicht). Im Ini-Büro sitzt bis Schließung eigentlich immer jemand drin.
- Gute Zusammenarbeit mit Asta. 100-120 Anfänger letztes Jahr. Ab kommenden WiSe NC.
- Weihnachtsfeier: Dekan nimmt teil.
- 30 % Wahlbeteiligung im Fachbereich. Seit Feb 2003 dürfen sich Mandatsträger auch politisch äußern.

Sonstiges

Resos: Michi weist darauf hin, dass Resolutionen rechtzeitig zum Abschlussplenum schriftlich vorliegen müssen

TFH Berlin: Rutschen sind wirklich klasse

Nico: Vorbesprechung für SoFi-AK

Berichte der Arbeitspunkte

AP Sonnenbaden

von Nico (Frankfurt)

Einer der etabliertesten AKs auf den Sommerkomas ist der AK Sonnenbaden (gelegentlich soll er auch schon auf Winterkomas aktiv gewesen sein). Auch in München hatte die ausrichtende Fachschaft eigens zu diesem Zweck einige Wiesen anliefern lassen, so dass der AK wie gewohnt stattfinden konnte. Er tagte an allen 3 KoMa-Tagen mit wechselnder Besetzung und Teilnehmerzahl – und an wechselnden Orten. Die ungewöhnliche Form des Gebäudes mit den Fingern sorgte nämlich dafür, dass kaum eine Stelle längere Zeit am Stück in der Sonne lag. Vielmehr stellte man ca. alle halbe Stunde fest, dass der Schatten irgendeines Gebäudeteils über einen hergefallen war und man einige Meter weiter ziehen musste. Dafür konnte man dank des vielen Glases an Dach und Wänden der Eingangshalle bequem auch drinnen tagen.

Als Ergebnis des AK bleibt fest zu halten: ein Sonnenmilch-Verbrauch von ca. 2 Litern, 3 Ameisenbisse, kein einziger Sonnenbrand, aber jede Menge gesunde Bräune, Wiesen-, „Tatoos“ auf ca. 9 Beinen und ausschließlich rundum zufriedene AK-Teilnehmer.

AP Zahlenfolgen lösen

von Anke (Hamburg)

Dieser Arbeitspunkt ist rein zufällig entstanden, als jemand mit der Fachschaftszeitung der Uni Köln zu mir kam und mir ein „Rätsel“ zeigte:

Gegeben sei eine Zahlenfolge $a_1 = 2, a_2 = 4, a_3 = 16$. Die Fortsetzungen $a_4 \in \{256, 65536, 376\}$ sind annehmbar. Mir fällt leider das Wort, das für annehmbar verwendet wurde, nicht mehr ein. Ich weiß nur noch, dass ich froh war, dass dort nicht „offensichtlich“ stand, denn man findet zwar schnell einen Algorithmus für

$a_4 \in \{256, 376\}$, aber für $a_4 = 65536$ muss man sich doch schon ein paar Sachen überlegen. Ich möchte hier nur einen Tipp geben, für die Knobler unter euch: schaut euch mal die Differenzen der Folgenzahlen an. Jetzt noch ein Tipp, mit dem man ganz schnell auf die Lösung kommt: schaut euch mal hiervon die Primfaktorzerlegung an. Alles klar? Gut. War vorher nicht offensichtlich, oder? Wenn's für dich doch offensichtlich gewesen sein sollte, dann denk an die Moral von der Geschichte „Mathematiker auf dem Lande“. *g*

AP Klettern

von Liang Ge (Köln)

Am Freitag (30.05.03) genossen wir wieder ein herrliches Sommerwetter unter blauem Himmel und ein paar von uns machten sich trotz der vielen anderen (arbeitsintensiveren :-)) AKs zu ihrem ersten Klettererlebnis nach München-Talkirchen auf. Die großzügig ausgelegte Anlage bot mindestens ein Dutzend verschiedener Outdoor-Kletterwände und ebenso abwechslungsreiche Indoor-Herausforderungen.

Neben zwei KoMa-Teilnehmern begleiteten uns zwei äußerst klettererfahrene MHNler (MinD Hochschul-Netzwerk) zu unserer Nachmittagsexkursion. Mit ihrer Hilfe gelang es uns Anfängern schließlich nach einer kurzen Einführung selbst glatteste Wände der Schwierigkeitsstufen 5 erfolgreich zu erklimmen. Zwar konnte einem in luftiger Höhe schon mal leicht schwindelig werden, aber irgendwie kamen wir alle wieder mittels guter Sicherung auf den vertrauten Boden zurück. Neben den Steilwänden probierten wir im Indoor-Bereich auch noch den speziellen Dachboden aus. Dort konnte man, entsprechende Erfahrung und Technik vorausgesetzt, ähnlich wie Spiderman an der Decke spazieren. Am Ende waren wir alle vom Klettern mehr als begeistert und träumten schon von unserer nächsten Felsformation. Es kostete teilweise viel Kraft, hat aber auch unheimlich viel Spaß gemacht. Der nächste Berg kann jetzt ruhig kommen!

AP Wettrutschen

von Alex (Berlin), Arnd (Hamburg), Gesa (Köln)

Schon direkt bei Ankunft in Garching wurde uns die Attraktion der TUM vorgestellt: die Parabel-Rutsche (<http://www.ma.tum.de/parabel/>)!!! Nach Anlaufschwierigkeiten einiger Teilnehmer wurde sie schnell zur beliebtesten Freizeitbeschäftigung auf der KoMa. Nach vielen Stunden des Trainings, sei es brav

sitzend mit den Füßen zuerst, oder doch lieber nach wildem Sprung kopfüber, stand für uns fest: die Zeit des Wettkampfes war gekommen.

Also schlossen sich die 3 wichtigsten Städte Deutschlands (Berlin, Hamburg, Köln) zusammen, um am letzten Tag das 1. Drei- äh Vierländermathefachschaftskomawettrütschen auszurufen. Die 28 Teilnehmer aus Schweiz, Österreich, Bayern und Deutschland mussten sich zuerst in der Vorrunde behaupten: es wurde in 4er Gruppen angetreten – jeder gegen jeden. Dabei schied die Schweiz leider spontan aus, da beide Teilnehmer in dieselbe Gruppe gelost worden waren, und in dieser gegen Österreich und Berlin (Johannes) wenig Chancen hatte :-) Denn Markus aus Linz und Jan Φ aus Karlsruhe taten sich in der Vorrunde durch besondere Leistungen hervor und zogen mit jeweils 3 Siegen souverän ins Achtelfinale ein. Nach den Achtelfinalbegegnungen wurde schon von einem Finale Berlin gegen Köln geträumt, aber leider kam es anders, und so standen sich im Halbfinale Jan Φ und Markus (Linz), sowie Leo von der TUM und Liang (Köln) gegenüber. Leo konnte das Duell klar für sich entscheiden, in der anderen Begegnung konnte sich Jan Φ knapp behaupten. Dafür schlug Markus Liang deutlich beim anschließenden Kampf um den 3. Platz.

Nun kam es zum großen Finale!

Inzwischen hatte sich schon etliches Publikum unten am Ziel und auf den verschiedenen Ebenen eingefunden. Und sie sahen ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen: Nach den ersten 2 Durchgängen hatte jeder der Finalisten einen Sieg eingefahren, aber beim 3. Versuch patzte Jan Φ, so dass der Sieg nach 4 Durchgängen an Leo und die TUM ging. Der Gewinner wurde dann noch gebührend auf der parallel stattfindenden Party gefeiert.

Das gemischte Doppel und Projekt 18 mußte zwar aus Zeitgründen auf die nächste KoMa in München verschoben werden, aber vielleicht kann man sich ja auch noch kurzfristig zu einer Exkursion ins schöne Garching zusammenschließen. :-)

Wir danken der TUM für diese tolle Errungenschaft!

Abschlussplenum

Redeleitung: Leo Pichler, Protokollant: Jan-Φ Weitze

Formalia

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Organisatorisches
3. AK-Berichte
4. Aufgabenverteilung KoMa Büro
5. Finanzbericht der KoMa-Kasse
6. Beschlüsse und Resolutionen
7. Nächste KoMa
8. Sonstiges
9. Blitzlicht

Teilnehmende: Alex und Vertreter der Hochschulen: TU München, TFH Berlin und Universitäten Bern, Kaiserslautern, Linz, Siegen, Köln, Bochum, Chemnitz, Hamburg, Frankfurt/Main, Bremen, Karlsruhe
Leo (TUM) begrüßt die Anwesenden

Organisatorisches

- Leo wird ohne Gegenstimme als Diskussionsleiter bestimmt, Jan Phi (Karlsruhe) wird ohne Gegenstimme als Protokollführer bestimmt
- Leo weist auf verschiedene organisatorische Dinge zum weiteren Tagungsablauf hin

- Es wurde eine Mailingliste eingerichtet, über die die Teilnehmenden der 46. KoMa zu erreichen sind. Roland (TUM) schickt eine eMail an diese Liste, in der alles weitere erklärt wird.
- Nico (Frankfurt) berichtet über den aktuellen (Planungs-)Stand zu den allgemeinen KoMa-Mailinglisten:
 - Zur Zeit existiert an der Uni Mannheim eine Mailingliste, über die auch viel Spam kommt.
 - Auf der 45. KoMa in Karlsruhe wurde beschlossen, neue Listen einzuführen. Diese sollen moderiert sein, d.h. Beiträge von listenfremden Personen werden nicht direkt verteilt, sondern erst von einem Moderator gelesen, der sie dann weiterleitet.
Es wird drei Listen geben, info@koma-home.de, orga@koma-home.de und admin@koma-home.de. Diese sind Weiterleitungen an einen Versteller an der TUM, der von Roland betreut wird. Über die orga@... sollen nur organisatorische Dinge geschickt werden wie z.B. Termine, admin@... ist nur für die Listenadministratoren gedacht und info@... für alles andere.
 - Die Teilnehmenden der alten Liste werden auf die neue transferiert, die alte dann langfristig abgeschafft.
 - Die Domain koma-home.de wird demnächst von Nico an Roland übertragen.
 - Zwischenfrage von Markus (Linz): Was wird über diese Listen geschrieben? Antwort: Einladungen zu KoMata, Zwischentreffen, AK-Ankündigungen, Fragen von Fachschaften u.a. Dem vorgestellten Konzept wird allgemein zugestimmt.
- Roland bittet um Korrektur der Protokolle zum Eröffnungsplenum und zum Zwischenplenum.

AK-Berichte

- **Einsteiger-AK (Nico):** ca. 25 Neulinge erhielten eine KoMa-Einführung. Nico empfiehlt, diesen AK auch auf zukünftigen KoMata anzubieten, um den Neulingen eine Orientierung zu geben.
- **Zeit- und Projektmanagement (Alex):**
 - Der AK fand über die gesamte Zeit statt und hatte ca. sechs Teilnehmer.



- Inhalt: Was ist Zeit? Was ist Zeitmanagement? Ziele sinnvoll festlegen mit klarem Termin. Projekt planen, Organisation
 - als Fazit gab es „Chaoten-Tipps“ zum praktischen Zeitmanagement
 - Fragebögen zum Thema sind bei Alex erhältlich
- **AK Koordination in der Fachschaftsarbeit (Oli, Kaiserslautern):**
Folgende Themen wurden behandelt: Ist genügend Motivation da? Wie kann man Motivation erzeugen? Im wesentlichen war der AK ein Erfahrungsaustausch, Ergebnisse werden im KoMa-Kurier in einem Bericht von Oli erscheinen.
 - **AK Studiengebühren (Roland):**
 - Roland stellte das TUM-Modell „ExcellenTUM“ vor
 - Ein „Blitzlicht“ zum Thema „wie sieht's mit Gebühren aus?“ ergab, dass häufig die Motivation fehlt, etwas dagegen zu unternehmen, insbesondere dann, wenn die Gebühren nur für Studienanfänger geplant und aktuelle Studierende nicht mehr betreffen sollen.
 - Es wurden keine Beschlüsse gefasst.
 - Alles weitere im AK-Bericht im KoMa-Kurier.
 - **AK Bachelor/Master (Tobias, Bochum):**
 - An vielen Unis wurde bereits ein B/M Studiengang eingerichtet oder soll in nächster Zukunft eingerichtet werden. Diese sind vor allem durch die Dauer von nur sechs Semestern geprägt, innerhalb derer das Studium zu einem berufsqualifizierenden Abschluss führen soll.
 - In einer großen Gruppe wurden Erfahrungen ausgetauscht.
 - In der Diskussion gab es teilweise Konsens, teilweise wurde aber auch sehr kontrovers diskutiert.
 - aktueller Stand: Es gibt sehr unterschiedliche B/M Studiengänge. Die Teilnehmer des AK wollen eine einheitliche Regelung, da der Sinn von B/M ja eigentlich die Vergleichbarkeit sein sollte. Mit jedem Bachelor soll es möglich sein, an jeder Uni mit dem Masterstudiengang weiterzumachen.
 - Es sollte im Bachelor die Möglichkeit zur Spezialisierung geben.
 - Es sollte eine Abschlussarbeit geben. Über die Art dieser herrschte unterschiedliche Meinung.
 - In einigen Ländern gibt es BaFöG nur für den Bachelor, nicht für den Master.

- Der Bachelor wird häufig als „angewandter Studiengang“ präsentiert, im Vergleich zum FH-Studium ist er dies aber nicht.
 - Über die Frage, ob es ein Pflichtpraktikum geben sollte, herrschte keine Einigkeit. (Idee: Praktikum in der Fachschaft zum Kaffeekochen :-)
- **AK Neue Lern- und Lehrformen (Eva, Bochum, mit Tobias):** (Das Wort „Übung“ steht im Folgenden für alle möglichen Formen, also auch Tutorien usw.)
 - Wie sieht der Übungsbetrieb an den einzelnen Unis aus?
 - An den meisten Unis gibt es vorlesungsbegleitende Übungen.
 - Sie werden teilweise von Studierenden, teilweise von Assistenten gehalten.
 - Aus Geldmangel werden die Übungen oft immer weiter gekürzt.
 - Für die Ersties gibt es teilweise extra studentische Tutorien mit verstärkter Sozialkomponente oder Mentorenprogramme.
 - Die Scheinvergabe erfolge aufgrund sehr unterschiedlicher Kriterien: durch Prozentklauseln, Klausuren, Vorrechnen oder das „Kreuzchensystem“ (ankreuzen, welche Aufgaben man vorbereitet hat und dann zufällige Auswahl, wer vorrechnen muss).
 - Unterschiede bei Klausuren: Schein Voraussetzung, Schein gibt Klausurbonus, Klausur als Scheinvergabekriterium, reine Anwesenheit bei der Klausur reicht zum Bestehen, ...
 - Scheinvergabe mit Prozentklausel kann ein Problem für Leute sein, die nebenher arbeiten müssen.
 - Wo es Prozentklauseln gibt, sollten diese in allen Vorlesungen bestehen, damit die Studierenden nicht die Übungsblätter mit stärker behandeln als die ohne.
 - Teilweise gibt es Testaufgaben im Internet, manchmal sogar mit Klausurtipps
 - Frage von Roland: Es wurden also eher existierende als neue Lehrformen besprochen? Antwort: Ja.
 - Frage von Alex: Gab es eine einheitliche Meinung, was besser ist? Antwort: Nein.

● **AK Finanzierung von Fachschaftsarbeit (Oli):**

- Berichte aus den Unis, was für Geldquellen die Fachschaften haben, zeigten große Unterschiede

- Es wurde auch darüber gesprochen, ob Fachschaften Gewinn machen sollten und wie Fachschaftsarbeit belohnt werden sollte.
 - Zwischenfrage von Alex: Gibt es Fachschaften mit monetärer Belohnung? Antwort: Nein, aber Sachleistungen gibt es teilweise.
- **AK Berufungen (Markus, Bremen):** Markus berichtete aus Bremen, dass sich dort eine Firma in Berufungsverfahren einmischen wollte, indem sie die Kandidaten nach gewissen Kriterien beurteilt. Dies wurde allerdings abgelehnt. Die Gefahr, dass auch an anderen Orten Firmen dies (erfolgreich) versuchen, wurde als gering eingeschätzt, allerdings wurden erhebliche negative Folgen gesehen für den Fall, dass doch. Markus bietet an Tipps zu geben, falls irgendwo eine Firma einen entsprechenden Versuch unternimmt.
 - **AKr Sonnenfinsternis (Nico):** Fünf Leute sind vor Sonnenaufgang aufgestanden und auf eine Wiese gegangen, um sich die partielle Sonnenfinsternis anzuschauen. Es war sehr schön und interessant und brachte die Erkenntnis, dass nicht nur die DB, sondern auch die Sonnenfinsternis Verspätung hat. Der Mond gab die Sonne erst ca. 15 Minuten später als vorausgesagt wieder völlig frei. Zwischenfrage von Valentina (Berlin): Was habt ihr denn gesehen, wo habt ihr hingeguckt? Antwort: Wir haben mit Augenschutz direkt in die Sonne geguckt und bis zuletzt beobachtet. Alex malt zur Verdeutlichung ein Tafelbild vom Verlauf der Finsternis. Anmerkung von Leo: Wir hatten auch eine sehr schöne und längere Sonnenfinsternis.
 - **AKr Massage (Lena, Karlsruhe):** War sehr angenehm, besonders für meinen Rücken, und wird heute abend hoffentlich fortgesetzt.
 - **AK Stadtführung mit anschließendem Biergartenbesuch (Christian, TUM)** Es gab eine wunderschöne Stadtführung durch München. Es war sehr warm, die Füße haben gegen Ende wehgetan. Der Ausklang im Biergarten war auch sehr schön. Anmerkungen aus dem Plenum: Es war ein klein wenig chaotisch und etwas zu schnell; die Rückfahrt war geprägt von Missverständnissen.
 - **AK Film (Christian):** Es wurde der Film High Fidelity gezeigt, anschließend mit deutlich weniger Leuten auch noch Die fabelhafte Welt der Amelie. Der Multimediarraum war gut geeignet, auch wenn Audio- und Videoanschluss in verschiedenen Räumen sind und daher noch ein langes Kabel aufgetrieben werden musste.

- **AK Wettrutschen (Gesa, Köln):** Der AK ist noch nicht abgeschlossen, zuletzt fanden Achtelfinalrennen statt. Frage Nico: Hat die FS der TUM schon einen Wanderpokal gestiftet?
- **AP Zahlenfolgen lösen (Anke, Hamburg):** In einer FS-Zeitung der Kölner sind komplizierte Zahlenfolgen, die zu lösen teilweise gelang.
- **AK Klettern (Liang, Köln):** Aufgrund der vielen anderen AKs fand der AK Klettern zwar nur geringe Resonanz, trotzdem hatten die Teilnehmer viel Spass bei schönem Wetter in einer guten In- und Outdoor Anlage in Talkirchen, die den Kletterern einiges abverlangte.
- **AK Kochen (Leo):** Der AK fand in wechselnder Besetzung statt, hat viel Spass gemacht und über die riesigen Mengen Essen staunen lassen.

Aufgabenverteilung KoMa-Büro (Nico und Michi, Karlsruhe)

Michi stellt die aktuelle Lage und die Aufgaben des KoMa-Büros vor: Das Büro befindet sich zur Zeit in Darmstadt, von wo aber seit einem Jahr niemand mehr eine KoMa besucht hat. Es ist auch schwer, jemanden von dort zu erreichen. Die Aufgaben sind vor allem die Archivverwaltung, die Postverwaltung (feste KoMa-Adresse) und der Pressekontakt. Um das Büro wieder arbeitsfähig zu machen, wird ein Umzug an einen anderen Standort vorgeschlagen.

Frage von Johannes (Berlin): Wie viel Arbeit macht das? Antwort: hin und wieder eMail-Anfragen beantworten, Verschicken von Resolutionen, hin und wieder beim nächsten Ausrichter nach Planungsstand fragen; nach einer KoMa ca. 30 Std., dann ca. 2 Std./Woche, vor der nächsten KoMa wieder etwas mehr. Die FS der TFH Berlin erklärt sich bereit, das Büro zu übernehmen und legt dar, dazu auch in der Lage zu sein.

Frage Liang: Wie lang war das Büro in Darmstadt? Antwort: Seit dem Sommersemester 1997, wechselt meist so etwa alle 3-4 Jahre wegen Generationswechsel. Anmerkung von Markus (Bremen): Wir sollten festlegen, dass die Büroinhaber Nachfolger suchen. Anmerkung von Roland: Das Büro hat auf sämtliche Anfragen nicht geantwortet. Alex und Nico hatten Kontakt mit Darmstädtern, wissen aber nicht, warum niemand da war.

Ein Antrag auf eine kurze Pause wird 9:13:9 (dafür/dagegen/Enthaltung) abgelehnt.

Finanzbericht (Michi)

Die letzte KoMa in Karlsruhe hat aufgrund der geringen Teilnehmerzahl einen Verlust von 264,28 Euro gemacht. Der Fachschaft Mathematik/Informatik Uni Karlsruhe Kasse e.V. spendete daraufhin 132,14 Euro an die KoMa. Ausserdem gab es eine private Spende in Höhe von 7,60 Euro. Der neue Kontostand beträgt 2xxx Euro.

Sinn der KoMa Kasse ist der Ausgleich von Gewinn und Verlust von KoMata sowie die Erstattung von Fahrtkosten für Teilnehmer, die die Kosten nicht vom AStA oder aus anderen Mitteln bezahlt bekommen. Michi bittet um Spenden an die KoMa Kasse, insbesondere von Teilnehmern, die auch den Tagungsbeitrag ersetzt bekommen (z.B: vom AStA).

Beschlüsse und Resolutionen

- Die 46. KoMa verabschiedet keine Resolutionen.
- Beschlüsse
 - Alex stellt einen Antrag zum KoMa Büro, der nach langer Diskussion und mehreren Änderungsanträgen im folgenden Wortlaut beschlossen wird: „Die Fachschaft, die das KoMa-Büro betreibt, sollte immer einen Vertreter auf die KoMa schicken; bei unbegründetem Fehlen sollte die betreibende Fachschaft das KoMa-Büro an eine andere Fachschaft abgeben.“ Während der Diskussion wurde ein Antrag auf sofortige Abstimmung durch Gegenrede abgelehnt, ein Antrag, keine weiteren Formulierungsvarianten zuzulassen, bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung angenommen sowie ein Antrag auf drei Minuten Redepause mit 11:15:3 abgelehnt.
 - Markus (Bremen) stellt einen Antrag, der von Nico modifiziert wird und danach lautet: „Dieser Beschluss [Alex' Antrag] wird sofort umgesetzt und das KoMa-Büro an die TFH Berlin transferiert.“
 - Frage von Markus (Linz): Gibt es noch andere Bewerber? Daraufhin erklärt sich auch Karlsruhe bereit, das Büro zu übernehmen und legt dar, dazu auch in der Lage zu sein. Die Entscheidung wird verschoben vor Punkt 8.

Nächste KoMa, KoMa-Kurier

- **Nächste KoMa (1)** Alex erklärt, dass die Veranstalter der nächsten zwei bis drei KoMata feststehen sollten. Markus (Bremen) meint, man sollte sie trotzdem einzeln abhandeln. Johannes (Berlin) fragt, wann die Winter-KoMa stattfindet. Antwort: Ende November wäre ideal, kann aber auch sonst irgendwann sein. Es wird vorgeschlagen, die nächste KoMa in Österreich oder der Schweiz stattfinden zu lassen. Linz lehnt ab. Bern lehrt es ab, die nächste KoMa auszurichten, wird aber evtl. eine spätere KoMa ausrichten. Berlin macht die nächste auch nicht, bekundet aber Interesse daran, eine spätere KoMa auszurichten. Roland erklärt, dass die Planung einer KoMa sehr kurzfristig möglich ist und auch die TUM erst auf der vorherigen KoMa beschlossen hat, die Ausrichtung dieser KoMa zu übernehmen. Köln will die nächste KoMa trotzdem nicht ausrichten, Bochum und Berlin auch nicht. Markus (Linz) schlägt Siegen vor, Siegen will sich später dazu äußern. Kaiserslautern wird auch vorgeschlagen, lehnt aber ab. Hamburg erklärt sich bereit, im Sommersemester 2004 die KoMa auszurichten unter dem Vorbehalt, dass es gelingt, Übernachtungsmöglichkeiten zu finden. Bremen bietet Hilfe an. Bern bietet unter dem Vorbehalt, dass der nicht anwesende Teil der Fachschaft einverstanden ist, an, als Ersatzkandidat für Hamburg zu Verfügung zu stehen und, falls ein Einspringen nicht nötig sein sollte, die KoMa im Wintersemester 2004/05 auszurichten. Die TFH Berlin steht ebenfalls als Ersatzkandidat zur Verfügung.

- **KoMa-Kurier** Nico stellt die Arbeit vor, die für den Kurier getan werden muss. Anke (Hamburg) bekundet Interesse. Karlsruhe und Berlin werden vorgeschlagen, lehnen aber ab. Nico empfiehlt, die Berichte bald zu schreiben, Anke erstellt den Kurier dann in den Semesterferien und übernimmt die Arbeit für die folgenden Kuriere bis auf weiteres.

Pause von 22:45 bis 23:00.

- **Nächste KoMa (2)** Die nächste KoMa findet im Wintersemester 2003/04 in Siegen statt, die im Sommersemester 2004 in Hamburg, im Wintersemester 2004/05 in Bern. (Alle Austragungsorte vorbehaltlich Zustimmung nicht anwesender Fachschafter bzw. Machbarkeit.)
- **KoMa-Büro** Sowohl Karlsruhe als auch Berlin würden das KoMa-Büro gerne übernehmen. Ein Meinungsbild ergibt eine Mehrheit für Karlsruhe (21:13:7), daraufhin zieht sich Johannes (Berlin) zurück und die KoMa beschließt, das Büro nach Karlsruhe zu verlegen.

Sonstiges

- Oli (Kaiserslautern) weist auf Folgendes hin: Bitte bei Mails zu Berufungskommissionen nicht sagen, dass es um eine Berufung geht, und außerdem nicht an eine FS-Liste mailen, sondern einen persönlichen Ansprechpartner anmailen.
- Tobias (Bochum) hat eine Party organisiert, die im Anschluss an das Abschlussplenum stattfindet.
- Die Berner bedanken sich für das Ausfüllen ihres Fragebogens „Facharbeitsarbeit als studienverlängernder Grund“
- Christian (München) bemängelt, dass die Namensschilder zu früh abgenommen wurden.
- Markus (Linz) schlägt vor, Fotos von der KoMa ins Netz zu stellen. Leo bietet die KoMa-Homepage dafür an. (D.h. alle Bilder/Filme den Münchnern zugänglich machen!)

Blitzlicht (Lob & Kritik)

mehrfach genannte Punkte teilweise nur einfach aufgeführt: - hervorragende Küche - besser beschriebene Treffpunkte - Koma sehr schön, insb. Räumlichkeiten - Übernachtung zu weit weg - bessere Beschilderung - bessere ÖPNV-Beschreibung - gute Organisation - KoMa-Schilder waren sinnvoll, aber zu klein/zu wenig - am Anfang langatmig - Rutsche ist toll - hat gut gefallen - schön, gut organisiert - komme wieder - gute Wegbeschreibung - Garching am Ende der Welt - nur eine Biersorte :-(- es waren auch Ausländer da :-) - es waren auch Ostdeutsche da :-) - zu heiß im Gebäude - eher zu gut organisiert - kreatives Chaos hat gefehlt - gemeinsames Essen wäre nett gewesen - toll, dass KoMa so spontan noch organisiert wurde - Gebäude steril, scheinbar dauernde Kontrolle - spitze Essen, reichlich - beim Grillen am Ende nur noch Fleisch übrig - Weg von der Turnhalle zur Uni war schön - Abends mehr feiern - sehr schönes Gebäude - klasse, macht das mal wieder - AKs: splitten in Einzelthemen war sinnvoll - Infostand am HBF hat gefehlt - „Mich hat es wirklich erstaunt, dass man mit so vielen Mathematikern in einem Raum noch konstruktiv arbeiten kann“ - mehr Plan was man will wäre sinnvoll - eine der besten KoMata aller Zeiten - neue Kontakte - viele spontan-AKs - keine Resolution (ist komisch, nicht negativ) - interessant zu sehen, was in anderen Unis los ist - Anfangszeiten der AKs hätten vorher feststehen können - frühzeitige Einladung - viel Engagement der Veranstalter - AKs vorher ankündigen, um

Interesse bei möglichen Teilnehmern zu wecken - strukturierte Diskussionen - mehr Erfahrungsaustausch - Freizeit und Arbeit get kombiniert - viele Neulinge - Gruppenbildung durch Tischaufteilung - es wäre nötig gewesen, sich mehr in die AKs einzusetzen - U-Bahn nicht fertig - perfekte Anfahrtsbeschreibung - wenig Ergebnisse rausgekommen - Neulinge haben sich gut eingefunden - schön, die alten wiederzusehen - KoMa selbstständig (unabh. von KIF) - gute Zusammenarbeit zwischen alter und neuer Organisation - Computeraccounts haben gereicht - nette Diskussionen bis auf eine unbedeutende - Organisation ist auch begeistert - Dank an Roland, der das meiste organisiert hat

Bilanz (Nico): Nachdem die Teilnehmerzahl in den letzten Jahren immer weiter abgenommen hätte, war diesmal wieder ein Aufwärtstrend festzustellen. Auf der vorherigen KoMa in Karlsruhe gab es keine Parallel-AKs, die diesmal in geringem Maße wieder stattgefunden haben.

Beginn 20:20

Ende 23:55

Termine, Informationen, Adressen

Termine

Die nächste KoMa findet in Siegen statt. Der voraussichtliche Termin ist 27. - 30. November 2003.

Adressen KoMa

Homepage:

Fachschaftsadressen:

Mailingliste der KoMa:

KoMa-Büro:

www.koma.dyn.priv.at

www.tugraz.koma.dyn.priv.at/adressen.html

komaforum@fs.tum.de

Uni Karlsruhe (TH)

Fachschaft Mathematik

Englerstraße 2

76128 Karlsruhe

Tel.: 0721-608-2064

fachschaft@mathematik.uni-karlsruhe.de